

Zivilisierung des Rückständigen: Mikrokolonialismen, Nationalismen und Peripherisierung in Galizien 1867-1914

Mit der politischen Schwächung des imperialen Zentrums Wien und dem erweiterten Spielraum der polnischen Elite Galiziens ab den 1860er-Jahren wurden „Reform-„ und „Modernisierungsagenden“ mit bis dato einer germanisierenden Tendenz von einer polonisierenden Tendenz abgelöst. Beide Diskurse ordneten sich um das Konzept „Zivilisierung“, das sozioökonomische Entwicklung als die Implementierung ethnisch verstandener Praktiken verstand und starke Analogien zu kolonialen Diskursen aufwies.

Das im Sog des Erdölbooms und von Leichtindustriezweigen sich neu formierende polnische Bürgertum verstand Industrialisierung und ökonomische Entwicklung als Mittel der polnischen Nationsbildung. Über die innerhalb Galiziens lebenden sozio-ethnischen Gruppen – allen voran Ruthenen, Juden und Armenier zugleich aber auch die erst zu „polonisierenden“ römisch-katholischen, polnischsprachigen Bauern – formulierte diese Elite Dominanzansprüche unterschiedlicher Art, die als Mikrokolonialismen bezeichnet werden können. Ziel dieser diskursiven Praktiken war die Schaffung von ökonomischer Entwicklung und Wohlstand als Basis für die Schaffung einer polnischen Nationalgesellschaft. Gegenüber den Zentren in anderen Regionen der Habsburgermonarchie gestaltete sich die Beziehung der polnisch-galizischen Elite ambivalent. Während der politische Integrationsprozess mit der Machtverlagerung durch Autonomie und demokratische Entscheidungsstrukturen in die Peripherie als positiv definiert wurde, war die Bewertung ökonomischer Verflechtungsprozesse wechselhaft: Wurden Kapitalinvestitionen befürwortet, galten Handelsströme, besonders die Lieferungen österreichischer und böhmischer Industriewaren, als schädlich für Galizien. Diese Wahrnehmung der galizischen Eliten mündete allerdings nicht in einem Konflikt zwischen Peripherie und Zentren, sondern ab den 1880er-Jahren in der Verdrängung jüdischer Händler und damit in der Verschärfung interethnischer Konflikte in der Peripherie selbst. Das Bestreben des mikrokolonialen polnischen Projekts, die „Rückständigkeit“ Galiziens zu überwinden, scheiterte aufgrund neuer Peripherisierungsprozesse seitens der habsburgischen, westeuropäischen und nordamerikanischen Zentren. Dadurch entstanden starke Impulse für das ausschließende nationalistische Projekt, das entgegen dem mikrokolonialen die anderen ethnischen Gruppen Galiziens durch Anpassung nicht mehr integrieren wollte, sondern zum „Fremden“ erklärte, das es auszuschließen gelte bzw. deren Einfluss wenn möglich zurückzudrängen sei.